Herforder Zeitung

Bezugspreis 25.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 25.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.25 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 5.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 173 — **Herford, Donnerstag, den 27. Juli 1922** — **40. Jahrgang.**

Hoffnung auf Verständigung.

Das Reich erwartet Einlenken Bayerns.

Der Konflikt zwischen Bayern und dem Reich ist offen in die Erscheinung getreten. Die im Tone milden Darlegungen der Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld haben die Schärfe des Konfliktes nicht zu mildern vermocht. Ebenso wenig werden aber auch hoffentlich die Bestrebungen der extremen Parteien rechts und links den Zwischenfall noch schlimmer machen als er ohnedies ist. Die Reichsregierung schlägt den einzig vernünftigen Weg ein: sie hat in aller Ruhe und mit aller Gewissenhaftigkeit beraten und die Anwendung der äußersten Mittel, die die Reichsverfassung bietet, vorläufig abgelehnt. Alle verständigen Politiker nicht nur diesseits, sondern auch jenseits des Mains halten selbst in diesem vorgerückten Stadium des Streitfalls noch eine Verständigung für möglich. Insbesondere glauben die bayerischen Demokraten, daß noch nicht alle Möglichkeiten einer Einigung zwischen Berlin und München erschöpft sind.

Zwei Wege gibt es für die Durchsetzung des Reichswillens gegenüber der verfassungswidrigen bayerischen Verordnung. Nach Artikel 13 der Reichsverfassung kann die Reichsregierung die Vereinbarkeit der bayerischen Verordnung mit dem Reichsrechte anzweifeln und das Reichsgericht zur Entscheidung anrufen. Zum andern kann nach Artikel 48 Absatz 4 der Reichspräsident oder der Reichstag die Aufhebung der bayerischen Verordnung verlangen. Der erste Weg ist, wie die Dinge liegen, zweifellos der zweckmäßige. Er rückt die Frage aus dem Gebiete der Politik und des Ansehens in das Gebiet des Rechts und unterstellt sie einem Gerichtshof, dessen Autorität gerade in den Kämpfen um den Staatsgerichtshof von bayerischer Seite immer auf das lebhafteste betont worden ist. Kommt das Reichsgericht aber, wie kaum bezweifelt werden kann, zur Ungültigkeitserklärung der bayerischen Verordnung, so ist diese damit beseitigt. Ein Gewissenszwiespalt für die bayerischen Behörden und die bayerischen Richter ist dann nicht mehr möglich. Vor allem ist dann aber auch für alle die, welche in Bayern die Dinge nicht auf die Spitze treiben wollen, das Einlenken durch einen solchen Spruch des höchsten Gerichtshofes erleichtert. Schon die Anrufung des Reichsgerichts dürfte die politische Spannung, die gegenwärtig zwischen München und Berlin herrscht, wesentlich herabsetzen. Die Reichsgerichtsentscheidung aber könnte bei der Einfachheit des Sachverhaltes verhältnismäßig schnell ergehen.

Weniger Aussicht auf Verständigung würde der zweite Weg bieten. Niemand kann eine Entspannung von der Einberufung des Reichstages erwarten. Die Reden, die dann dort zum Konfliktsthema gehalten werden würden, könnten nur allzu leicht die Verstimmung steigern. Wenn aber der Reichspräsident von sich aus die Aufhebung der bayerischen Verordnung kurzerhand aussprechen wollte, so wären auch dann noch so viel Ausführungsfragen dabei zu behandeln, daß man sich gleichfalls keine glatte Erledigung der politischen Angelegenheit versprechen könnte.

Amtlich.

wtb. **Berlin**, 26. Juli. **Die bayerische Regierung hat durch die Weigerung, das am 23. Juli verkündigte Reichsgesetz zum Schutze der Republik innerhalb des rechtsrheinischen bayerischen Staatsgebietes durchzuführen, und durch Erlaß einer landesrechtlichen Verordnung, die das Reichsgesetz ersetzen soll, einen**

folgenschweren Schritt

getan. Zum erstenmal seit der Gründung des Reiches ist damit der Zustand eingetreten, daß eine Landesregierung ein verfassungsmäßig zustandegekommenes Reichsgesetz für ihr Gebiet die Geltung verweigert. Nach der einstimmigen Auffassung der Reichsregierung ist die Verordnung der bayerischen Regierung

verfassungswidrig

und ungültig. Kein Satz der Reichsverfassung gibt einem Lande das Recht, das Inkrafttreten eines Reichsgesetzes deshalb zu verhindern, weil es bei einem Teile der Bevölkerung auf Widerstand stößt. Würde man den Ländern diese Befugnis zugestehen, so würde dies das Ende der deutschen Reichseinheit bedeuten.

Das Neueste vom Tage

Der Führer der Deutsch-Demokratischen Partei, Abg. Petersen, hat sich erneut für eine Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zu den Unabhängigen ausgesprochen. Petersen äußerte, daß Stinnes erklärt habe, die Mordkugel, die Rathenau tötete, habe endgültig auch die deutsche Monarchie beseitigt.

Der Schiffahrtsstreik ist nach Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium, die nicht weniger als 14 Stunden gedauert haben, beigelegt worden. Die Arbeit wird voraussichtlich am 28. Juli wieder aufgenommen werden. Die lange Dauer des Streiks in einem so lebenswichtigen Betriebe zeigt aufs Neue, wie unbedingt nötig die Verabschiedung einer Reichsschlichtungsordnung ist.

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstags hat sich mit der neuen Besoldungserhöhung einverstanden erklärt, die damit sofort in Kraft tritt. Als Kreditbeihilfe des Reiches wurden für Studentenspeisungen 15 Millionen und für die Darlehnskasse der Deutschen Studentenschaft 30 Millionen Mark bewilligt.

Gegen den Ersten Bürgermeister von Stendal ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil gegen ihn der Vorwurf erhoben wird, daß er an einer Rathenau-Kundgebung nicht teilgenommen habe.

Nach der „Voss. Ztg." soll der ehemalige Oberbefehlshaber der russischen Armee und fanatischste Deutschenhasser, den es je gab, Großfürst Nicolai Nicolajewitsch, der sich bisher in Italien aufhielt, nach Bayern übergesiedelt sein, wo sich auch andere führende russische Persönlichkeiten aufhalten. Wie werden sich die Monarchisten in Bayern zu diesem grimmigsten Deutschenverfolger königlichen Geblüts stellen?

Den deutsch-italienische Vertrag über die Rückgabe des deutschen Eigentums ist in Rom gestern unterzeichnet worden.

Wegen des Eisenbahnerstreiks sind die Eisenbahnen in Nordamerika unter behördliche Kontrolle gestellt. Aus demselben Grunde ist die Rationierung der Kohlenvorräte bestimmt.

Das Reichsgesetz zum Schutze der Republik ist vom Reichsrat als dem Träger der föderativen Gestaltung des Reiches mit mehr als Zweidrittel-Mehrheit angenommen worden. Für das Gesetz haben im Reichsrat alle Landesregierungen mit Ausnahme von Bayern gestimmt. Im Reichstag ist das Gesetz gleichfalls mit Zweidrittel-Mehrheit beschlossen worden. Nicht nur das Zentrum, die Sozialdemokraten und die deutschdemokratische Partei, sondern in großer Mehrheit auch die deutsche Volkspartei haben im Reichstag dem Gesetze zugestimmt. Die bayerische Regierung hat in den Körperschaften ausgiebig Gelegenheit gehabt, ihre Bedenken auf verfassungsmäßigem Wege zur Geltung zu bringen, und einer ganzen Reihe ihrer Wünsche ist bei der Verabschiedung des Gesetzes entsprochen worden. Es darf nicht davon gesprochen werden, daß das Gesetz zum Schutze der Republik die in der Verfassung begründeten Grundsätze wahrer Demokratie verletze und den Tendenzen zur Errichtung einer Klassenherrschaft und eines sozialistischen Einheitsstaates entgegenkomme. Dieser Vorwurf muß umso nachdrücklicher zurückgewiesen werden, als er sich nicht nur gegen die Reichsregierung und gegen die der Verantwortung für Reich und Verfassung sich bewußten Parteien, sondern

gegen die Regierungen aller anderen deutschen Länder

richtet. Es ist nicht angängig, daß ein einzelnes Land sich dem verfassungsmäßig erklärten Mehrheitswillen des deutschen Volkes entzieht.

Unser schwer geprüftes Vaterland, das soeben erst die inneren Erschütterungen zu überwinden begann, ist durch den Schritt der bayerischen Regierung neuen Wirren und Gefahren ausgesetzt. Die Reichsregierung bedauert dies umso mehr, als die außenpolitische Lage des Reiches gerade gegenwärtig ein einmütiges Zusammenstehen von Reich und Ländern zur Pflicht macht.

Aufgabe der Reichsregierung

ist es, die Reichseinheit wieder herzustellen. Die bayerische Regierung hat durch den Mund ihres Ministerpräsidenten ein klares und festes Bekenntnis zum Reiche und zur verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform abgelegt. Sie hat mit besonderer Betonung alle Besorgnisse, die in den von ihr getroffenen Maßnahmen eine Abkehr von der allzeit festeingehaltenen Reichstreue erblicken wollen, als völlig fehlgehend bezeichnet. Auf Grund dieses Bekenntnisses erwartet die Reichsregierung, daß die bayerische Regierung sich den Forderungen nicht entziehen werde, welche die Reichsregierung im Interesse der Einheit des Reiches zu stellen genötigt sein wird.

Herford und Minden-Ravensberg

Umsonst bist du von edler Glut entbrannt,
wenn du nicht sonnenklar dein Ziel erkannt.
Uhland.

27. Juli.

Schule und Republik.

Zu den alten großen Gegensätzen, die klaffend durch das deutsche Volk hindurchgehen und die durch die Bezeichnungen: „Glaubensbekenntnis, Kleinstaaterei, Besitzschichtung" kurz angedeutet sein mögen, ist nun eine neue Trennungsformel gekommen, nämlich die Einteilung in Monarchisten und Republikaner. Die frevelhafte Ermordung Rathenaus

Das künstlerisch veranlagte Kindermädchen.

Von **Fedor v. Zobeltitz.**

Die nachfolgend erzählte Geschichte ist weiß Gott passiert, und zwar in einer Stadt am Rhein. Ebenda hatte die Familie eines Professors ein neues Kindermädchen für ihr zweijähriges Söhnchen in Dienst genommen. Man war recht zufrieden mit ihr, Minna hatte eigentlich nur den einen Fehler, daß sie ihrer Leidenschaft für das Lichtspieltheater gar zu willig nachgab. Wenn sie den Jungen zu Bett gebracht und ihr Abendbrot verzehrt hatte, verschwand sie auf zwei Stunden. Dann ging sie ins Kino. Der Professor, ein Germanist, war aus allgemein erzieherischen Gründen dagegen, die Professorin aber sah über die abendlichen Ausflüge Minnas hinweg, weil sie sonst wirklich nicht viel an ihr auszusetzen hatte. Sie war fleißig, sauber und ehrlich. So eine Perle hält man heutzutage fest.

Nur einmal machte die hübsche, nette Minna eine Dummheit. Da hatte sie beim Spaziergang auf ihren kleinen Zögling nicht genügend aufgepaßt: sie brachte ihn pitschenaß nach Hause, obschon es gar nicht regnete. Sie hatte sich, so erzählte sie kummervoll, im Stadtwäldchen auf eine Bank gesetzt und den Jungen spielen lassen. Da war er dem Schwanenteich zu nahe gekommen und in das Wasser geplumst. Es war schließlich nicht gefährlich. Der Junge wurde gleich ins Bett gesteckt und mußte schwitzen. Nicht einmal ein Schnupfen blieb von dem Bade zurück.

Nun kam geraume Zeit später ein Nachmittag, an dem das professorliche Ehepaar bei einem Kollegen von der Universität zum Tee gewesen war. Auf dem Nachhauseweg ging man an einem Kino vorüber, an dem ein buntes Plakat mit einer schreienden Szene eine Neuheit ankündigte. Es tut nichts, daß ich den Titel vergessen habe, es war ein Drama in fünf Abteilungen, und auf dem Plakat stand, es sei die größte Sensation Europas. Da lüstete es den Professor, einmal in die Niederungen dieser Literatur zu steigen, und seine Frau hatte nichts dawider. Sie erstanden ein paar Parkettplätze und traten ein.

Die Geschichte hatte bereits begonnen, und trotz aller Verstandesschärfe wurde der Professor nicht klug daraus, um was es sich eigentlich handelte. Die Tragödie spielte auf einem Schlosse in sehr anständigem Rahmen und dann auch wieder in recht gewöhnlichen Kreisen, und es schien so, als drehe das Ganze sich um einen Erben, den man aus reiner Niedertracht wie auch aus schnöder Gewinnsucht um seine Erbschaft zu bringen gedachte. Der Professor wollte schon wieder gehen, weil ihm seine Zeit am Arbeitstische lieber war, als das Studium dieses Kriminalfalls, doch da wechselte das Bild auf der Leinwand, man sah eine anmutige Gegend am Ufer eines Sees, und auf dem Wasser einen Kahn mit einem jungen Weibe, ein Kind auf dem Arm, und mit einem Mann in sichtlich besserer Kleidung. Es war jedenfalls der Graf des Programmzettels, und das Weib war seine Geliebte, die er treulos verlassen hatte, wie es im Leben und im Lichtspiel häufiger vorkommt. Mann und Weib stritten heftig miteinander, und plötzlich hob das Weib mit entsetzlicher Gebärde das Kind hoch empor und schleuderte es in die nichtsahnenden Fluten.

In diesem Augenblick feinster psychologischer Spannung vernahm man deutlich einen Aufschrei im Parkett. Es war dies indessen nicht der tiefgehenden Wirkung jener dramatischen Szene zuzuschreiben — die Frau Professorin hatte vielmehr den Schrei ausgestoßen, weil sie in dem Weibe das Lichtbild ihrer Minna und in dem Kinde ihr eigenes Söhnchen erkannt hatte! Das Ehepaar stürmte nach Hause, ohne den Schluß des Dramas abzuwarten, das sich daheim in gänzlich veränderter Fassung fortsetzte. Minna wurde einem scharfen Verhör unterworfen. Der Professor wurde zum Torquemada, seine geistigen Daumschrauben griffen zu. Da brach denn Minna zusammen und gestand.

Sie gestand: ein Kinoregisseur war zugleich ihr Freund, Berater und Lehrer. Er hatte ihr Talent entdeckt und bereitete sie in den Abendstunden für die weltbedeutende Leinwand vor. Die Szene mit dem Kinde war ihr Debüt gewesen, und mit glücklicher Erfindergabe hatte sie das Wasserbad des kleinen Fritz den Eltern gegenüber als eine Laune des Zufalls zu schildern verstanden. Doch die elektrische Sonne brachte es an den Tag. Ihre Hoffnung, daß die Herrschaft in ihrer germanistischen Abneigung gegen das Filmdrama niemals ein Kino besuchen würde, war zum Fehlschlag geworden — sie hatte die Folgen ihrer Untat wohl überhaupt nicht bedacht: das Spiel reizte sie und der hohe Lohn. Für sechs Minuten Darstellung das Vierteljahrsgehalt eines Kindermädchens — das kann schon die Treue ins Wanken bringen.

Ich kenne das letzte Ende der aufregenden Geschehnisse nicht. Aber ich nehme an, Minna wird das Haus des Gelehrten verlassen haben, um den bisherigen Nebenberuf in einen Lebensberuf zu verwandeln. Und da die hier wiedererzählte Wasserpantomime sich schon vor zwei Jahren abspielte, so ist es gar nicht unmöglich, daß Minna heute bereits eine bedeutende Filmdiva geworden ist — vielleicht als Minona Miana oder sonst unter einem schön klingenden Namen. Denn immerhin: warum soll nicht ein Kindermädchen sich zu einer Filmgröße auswachsen, wenn aus einem ehemaligen Kutscher ein Theodor Wachtel, ein berühmter Tenor, werden konnte? —

hat die Leidenschaften vollends aufgewühlt, in verbissenem Groll stehen sich die beiden Lager gegenüber. Welf und Waibling sind in zeitgemäßer Form wieder erstanden.

Für die deutsche Schule ist die deutsche Zwietracht eine geradezu fürchterliche Lebensluft. Die Schule brauchte wie jeder Garten Sonne und Wärme, Tau und Regen; bei Hagelschlag und Ungewitter kann kein Wachstum gedeihen. Die Erziehung des jungen Geschlechts, welches in 10, 20 Jahren unsern Staat übernehmen und tragen soll, kann nur in einem gleichmäßigen und zuträglichen politischen Klima erfolgen. Die Schule kann nicht warten, bis die kämpfenden Streitgruppen sich geeinigt oder die eine die andere niedergerungen haben; sie kann aber auch nicht teilnahmslos zur Seite stehen. Die Schule von heute erzieht die Staatsbürger von morgen und muß deshalb wissen, nach welchen Richtung der erziehliche Einfluß wirken soll.

Die Schule ist freilich nicht der Ort, um das begriffliche Rätsel zu lösen, ob die Monarchie oder die Republik die bessere Staatsform darstellt. Aber Staatsformen entstehen bekanntlich nicht aus lehrhaften Meinungen; vielmehr sind sie der Ausdruck gegebener Verhältnisse und Machtverteilungen. Die unumschränkte Fürstenherrschaft war seinerzeit nicht etwa aus einer besonderen Vorliebe der Deutschen für die Annehmlichkeiten dieser Regierungsform entstanden, und ebensowenig ist der jetzige Freistaat lediglich aus einer bloß gedachten Schwärmerei hervorgegangen. Alle politischen Gestaltungen erwachsen aus der Natur der Dinge und Kräfte und behaupten sich, solange sie zeitgemäß oder erträglich sind. Das Bleibende aber ist immer und überall einzig der lebendige Volkskörper, ihm allein hat die Staatsform zu dienen. Das politische Gehirn dieses Körpers konnte in gewissen, hoffentlich endgültig überlebten Zeiten in einem einzigen Kopfe wohnen. Der Staatswille kann aber auch in jedem einzelnen Bürger seinen Baugrund haben, und diese letztere Unterlage ist jedenfalls die breitere und tragfähigere. Wenn jeder Volksgenosse sich als Staatsbürger fühlt, ist jeder ein Stück König.

Erziehung zur Mündigkeit, zur Verantwortlichkeit, zum Bewußtsein der Gemeinschaft ist an und für sich Aufgabe der Schule; *sie muß sich also in den Dienst des republikanischen Gedankens stellen.* Dabei wird sie die Republik nicht als die Staatsform der reinen Freiheit darstellen können, sondern als die Staatsform, die *ihren Bürgern große Rechte gewährt, weil sie noch größere Pflichten auf deren Schultern legt.* So wird also die Jugend in der Schule nur dann zu brauchbaren Republikanern erzogen werden, wenn sie mit Staatsgesinnung getränkt wird. Die Jugend muß erkennen, daß die Staatsform an sich nicht die Hauptsache ist, sondern der Lebenswille des Volkes. Richtig verstanden, *bedeutet der republikanische Gedanke eine Steigerung des nationalen Gefühls.* Nur wenn die deutschen Staatsmänner diese Zusammenhänge beachten, wenn sie ihre Politik und insbesondere auch ihre Schulpolitik in diesem Zeichen führen, wird die deutsche Republik leben.

= **Die Neuregelung des Steuerabzugsverfahrens vom 1. August d. Js. ab.** Nach der neuen vom Reichstage beschlossenen Novelle zum Einkommensteuergesetz tritt am 1. August d. Js. ein neues Steuerabzugsverfahren in Kraft. Es werden 10 Prozent des Arbeitslohnes als Steuer berechnet: Die Steuer ermäßigt sich für den Steuerpflichtigen und seine Frau monatlich um je 40 *M* (bei Wochenlohn 5,60 *M*, bei Tagelohn um 1,60 *M*, bei Stundenlohn um 40 Pfg. für 2 Stunden), für jedes minderjährige Kind um 80 *M* monatlich (bei Wochenlohn um 19,20 *M*, bei Tagelohn um 3,20 *M*, bei Stundenlohn um 80 Pfg. für je 2 Stunden). Kinder über 17 Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, rechnen nicht. Als Werbungskosten kommen monatlich 90 *M* in Abzug (bei Wochenlohn 21,60 *M*, bei Tagelohn 3,60 *M*, bei Stundenlohn 90 Pfg. für 2 Stunden). Anträge auf Erhöhung der Werbungskostenabschreibung sind zulässig, wenn die Kosten den Betrag von 10 800 *M* um mindenstens 1200 *M* übersteigen. Die genannten Sätze von 40 *M*, 80 *M* und 90 *M* sind von der errechneten Steuer abzuziehen, z. B. erhält ein Verheirateter mit einem Kinde 6000 *M* Monatsgehalt, so sind als Steuer zu berechnen: 600 *M* minus 40 *M* × 40 *M* × 80 *M* × 90 *M*, er zahlt also 350 *M* Steuern.

= **Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit Oberschlesien.** Nachdem die Postanstalten im polnischen Abstimmungsgebiet Oberschlesiens am 18. Juni an die polnische Postverwaltung übergeben worden sind, gelten für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr in diesem Gebiet die Bestimmungen des Genfer Abkommens. Dieses unterscheidet zwischen dem Verkehr innerhalb des bisherigen Abstimmungsgebiets und dem Verkehr zwischen dem übrigen Deutschland und Polnisch-Oberschlesien. Im Verkehr zwischen Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien wird der Postverkehr nach den bisherigen innerdeutschen Vorschriften fortgeführt. Im Telegrammverkehr beträgt die Wortgebühr 2,10 *M*, im Fernsprechverkehr gelten die innerdeutschen Gebühren. Die in Deutschland am 1. Juli eingetretenen Gebührenerhöhungen erlangen im bisherigen Abstimmungsgebiet erst nach seiner vollständigen Räumung durch die Interalliierte Kommission Geltung, also erst im Laufe des Juli. Der Verkehr zwischen dem übrigen Deutschland und Polnisch-Oberschlesien gilt grundsätzlich als Auslandsverkehr, doch werden alle bisherigen Dienstzweige aufrechterhalten. Nur Postprotestaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Päckchen sind bis auf weiteres nicht zugelassen. Der Postverkehr ist vorläufig gesperrt; für ihn sind ermäßigte Auslandsgebühren vorgesehen. Die Wortgebühr eines Telegramms beträgt 12,60 *M*. Im Fernsprechverkehr bleiben diese Sätze des innerdeutschen Verkehrs in Kraft. Die am 1. Juli eingetretene allgemeine Gebührenerhöhung gilt auch für Sendungen nach Deutsch- u. Polnisch-Oberschlesien.

= **Wiederaufnahme in die Erwerbslosenfürsorge.** Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, bestimmt der Minister für Volkswohlfahrt in einem neueren Erlaß folgendes: In den Fällen, in denen die Erwerbslosenfürsorge eingestellt worden ist, weil sie die zulässige Dauer erreicht hat, ist die Unterstützung mit Ablauf von weiteren 26 Wochen wieder zu gewähren, soweit die allgemeinen Voraussetzungen der Fürsorge vorliegen. Diese Bestimmung gewinnt erhöhte Bedeutung, seit die Lage des Arbeitsmarktes gestattet hat, die zeitliche Beschränkung der Fürsorge allgemein durchzuführen. Für ihre Anwendung ist das Folgende zu beachten: Zwar verlangt die Verordnung nicht ausdrücklich, daß der Erwerbslose, der die Fürsorge wieder in Anspruch nimmt, in der Zwischenzeit ständig gearbeitet hat. Die Fürsorgeträgen werden aber, ehe sie die Unterstützung wieder gewähren, sorgsam zu prüfen haben, ob und wie lange der Erwerbslose in den 26 unterstützungsfreien Wochen Arbeit geleistet hat. Hat er nicht oder nur mit Unterbrechungen gearbeitet, so muß der Fürsorgeträger die Gründe feststellen, aus denen dies geschehen ist. Ein Erwerbsloser, der bei der Lage des Arbeitsmarktes, wie sie seit dem Herbste besteht, in dem größeren Teil der 26 Wochen nicht gearbeitet hat, wird in aller Regel nicht die Arbeitsfähigkeit oder nicht die Arbeitswilligkeit besitzen, die gegeben sein müssen, damit die Erwerbslosenfürsorge wieder für ihn eintreten kann. Ihm wird also in aller Regel die Unterstützung versagt werden müssen.

= **Westfälische Schweinezucht.** Die am 1. Juni abgehaltene Schweinezählung hat wertvolle Aufschlüsse über den Stand der Schweinezucht gegeben. Das gute Borstentier spielt heute eine große Rolle in der Fleischversorgung. Leider ist im großen und ganzen — wohl infolge Futterknappheit und anderer Schwierigkeiten — ein starker Rückgang zu verzeichnen, dem ein ausgleichender Nachwuchs an Ferkeln nicht gegenübersteht. Im Regierungsbezirk Minden ist das Ergebnis folgendes: 97 675 Haushaltungen mit 345 693 Schweinen, davon 259 354 unter ½ Jahr, 51 285 von ½ bis 1 Jahr und 35 054 über 1 Jahr. Damit steht der Regierungsbezirk Minden in Westfalen an erster Stelle, denn Münster zählt bei 108 635 Haushaltungen rund 300 000 und Arnsberg bei 134 106 Haushaltungen nur 296 583 Schweine.

o. **Gasnot.** Eine prächtige Illustration zu der gestrigen Bekanntmachung des Gaswerks mit den darin geschilderten beweglichen Klagen bildete die Tatsache, daß heute morgen um 5 Uhr, also als es heller lichter Tag war, noch sämtliche „Eck- und Richtlaternen" in der Stadt, auf den Wällen und den zuführenden Straßen brannten. Wann wird darin endlich Wandel geschaffen?

= **Fackelzug der Schützengesellschaft.** Der diesjährige Fackelzug bewegt sich durch folgende Straßen: Schützenhof, Stiftberg-, Mindener-, Hansa-, Werre-, Waltgeri- (Oberst), Hansa-, Göben-, Schiller-, Arndtstraße, Münsterkirchplatz, Rathausplatz (Erster Bürgermeister), Münsterkirchplatz, Hämelinger-, Holland-, Lübberstraße, Neuer Markt, Höckerstraße, Gehrenberg, Alter Markt, Bäcker-, Radewigerstraße (Major und König), Gänsemarkt, Stein-, Bahnhofs-, Kurfürsten- (Königin), Schillerstraße, Schulwall, Schulplatz. — Die Kompagnien treffen sich nach Schluß des Fackelzuges in folgenden Lokalen: 1. Komp. bei Schützenbruder Fuchs in der Lübberstraße, 2. Komp. beim Schützenbruder Emil Winkelmann am Lübbertor, 3. Komp. beim Schützenbruder Zintl in der Kurfürstenstraße, 4. Komp. beim Schützenbruder Aug. Kropp, Unter den Linden.

= **Die Kontrolle der Besucher des Schützenfestes** wird lt. Vorstandsbeschluß in diesem Jahre streng durchgeführt. Nur wer im Besitz einer Mitgliedskarte ist, darf an den Schützenfesttagen den Schützenhof betreten.

= **Die Schießpreise der Herforder Schützengesellschaft** sind im Schaufenster der Schuhwarenhandlung Fr. Neumüller ausgestellt. Es befinden sich eine Reihe wertvoller Gegenstände darunter.

Amt Herford-Hiddenhausen

t. **Diebrock.** Man berichtet uns: Am Mittwoch wurde hier auf einem Bauerngehöft eine „große Waffensuche" vorgenommen. Man fand auf dem Boden eines Hauses, das umgebaut wird, folgende „Mordinstrumente": 3 französische Seitengewehre, 1 Maschinengewehrkurbel, 1 Gasmaske, 5 Patronenkästen für leichte M.-G., 1 Zielfernrohr für Artillerie, 145 französische, 5 englische und 5 deutsche Patronen, 240 Uebungspatronen mit Holzpflock und 1 Maschinengewehrgürtel. Wie der Besitzer aussagt, stammen die Gegenstände von einer Artillerieabteilung her, die im Oktober 1918 hier abgerüstet hat. Man ließ sie im Pferdestall liegen, wo sie schließlich gesammelt wurden. Bis jetzt hat alles, von Niemand beachtet, in einer Rumpelkammer gestanden; durch Umbauarbeiten im Hause war man genötigt, diese zu räumen und stellte nun alles frei auf den Boden. Dort wurde es von Bauarbeitern entdeckt. Der Anzeige wurde sofort nachgegangen. Ihr Ergebnis ist harmlos. Dem Hofbesitzer kann allerdings der Vorwurf nicht erspart werden, daß er die Gegenstände nicht längst vernichtet oder abgeliefert hat.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Ahlen. Zu einer wüsten Schlägerei artete eine Auseinandersetzung zwischen zwei Verlobten im Wartesaal 4. Klasse aus. Der junge Mann wollte seiner Verlobten aus irgend einem Grunde den Verlobungsring zurückgeben. Das wollte sich die Maid aber nicht bieten lassen; und weil der Heißgeliebte der Aufforderung, mit in die Wohnung der Verlobten zu kommen, nicht Folge leisten wollte, schlug sie ihm kurzer Hand rechts und links ein paar runter. Nun wurde auch der junge Mann kampflustig. Er warf das Mädchen auf den Boden. Das Publikum griff ein und versuchte, den Streit zu schlichten. Aber die Maid versuchte immer und immer wieder, ihrer Liebe durch Handgreiflichkeit Ausdruck zu verleihen. Eine größere Menschenmenge sah dem Schauspiel, das reich an Komik war, mit Ergötzen zu.

Recklinghausen. Eine verhängnisvolle Schlägerei entstand nachts in einem Hause an der Wilhelmstraße. Die Eheleute Urbeit, die mit ihren Nachbarn stets in Streit liegen, kamen beide angetrunken nach Hause und verursachten großen Lärm. Ein im Hause wohnender Bergmann bewaffnete sich mit einem Beil, ging damit auf seinen Angreifer, den Urbeit los und versetzte ihm einen derart wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß der Schädel fast in zwei Teile gespalten wurde.

Bensheim. In Abwesenheit seiner Eltern zog ein 6jähriger Knirps den Feuerwehrrock seines Vaters an, stülpte seinen Feuerwehrhelm auf und zündete dann einen Schuppen an. Hierauf lief er auf die Straße und schrie „Feuer!" Den herbeieilenden Nachbarn gelang es, die umliegenden Gebäude zu retten. Der Schuppen wurde jedoch ein Raub der Flammen.

wtb. **Köln.** Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" richtete das Hagelunwetter vom 22. Juli im größten Teile des Sieg-Kreises verheerenden Schaden an. Von der Ernte, die als befriedigend bezeichnet worden war, sind bis 50 Prozent und mehr vernichtet; insbesondere haben die Halmfrüchte gelitten.

Berlin. Nach einer Meldung der sozialdemokratischen „Königsberger Volkszeitung" wurde gestern auf dem Gute des Landrates v. Braun in Erdemmen ein umfangreiches Waffenlager ausgehoben.

Auf Altenhammer.

49) Roman einer Ehe

von Dina Ernstberger.

Christian setzte sich auf den Stuhl, den eine Magd für ihn bereit gestellt hatte. Fluchend warf er den Stock auf das Steinpflaster.

„Zum Donnerwetter! Wer ist verrückt geworden? Was hat er mitgenommen? Vorwärts, rasch!"

Da riefen beide zu gleicher Zeit: „Die Frau! Der Schulzenbauer!"

Christian blickte noch immer verständnislos von einem zum andern. „Wollt ihr mir jetzt gleich deutlich sagen, was los ist!"

Der Lenz suchte schnell seine Gedanken zusammen und erzählte stoßweise, was sich zugetragen hatte. Eine Viertelstunde später sauste ein zweiter Schlitten durch Reichmannsdorf, der die Richtung nach Ebach einschlug. Diesmal saßen die Base und der Doktor drinnen.

In Altenhammer lag der kleine Josef weinend allein in seinem Bettchen. Er hatte Hunger und war schläfrig, und niemand kümmerte sich um ihn.

In der Küche auf dem Herd stand sein Breichen; es war angebrannt. Daneben stieg die Milch über und lief auf das Steinpflaster, wo sie der schwarze Kater gierig aufleckte.

*

Soviel hatten die Ebacher noch nie zu reden wie nach jener Nacht am Neujahrstag, wo der Schulzenbauer seine Stine heimholte. Alle wußten, daß sie todkrank in der guten Stube im Schulzenhof lag und daß der Peter und ihr Vater sie ohnmächtig hierher gebracht hatten; keiner aber wußte, wie das alles kam. Die Kleinbäuerin sagte: „Davongjagt hot er sie, der Stock! Wer hätt denn a die Schulzenbauern-Stine bhaltn könne."

Die andern Ebacher nahmen ihr diese Rede übel. Denn die Stine war eine Ebacherin, und die Ebacher Mädchen brauchten sich von niemanden heimschicken lassen. Der Stock war halt ein grober Lümmel, der jeden Tag seinen Rausch haben mußte und die Stine prügelte, bis es dem Schulzenbauern zu arg wurde und er seine Tochter wieder heimholte.

Im Schulzenhof wußte man nichts von diesem Gerede. Niemand hatte im Haus Zutritt wie der Peter. Selbst die Dienstboten mußten sich meistens im Taglöhnerhäuschen, das am Wohnhaus angebaut war, aufhalten.

Man hatte schon den Vorabend vom Dreikönigstag, und noch immer schüttelten wilde Fieberphantasien den Körper der jungen Frau. Sie sprach mit der Base und mit ihrem Manne; sie spielte mit dem kleinen Josef und kam in die Wohnung der schwarzen Kathrin. Sie wußte nicht, daß sie im Elternhause war, und daß an ihrem Krankenlager ihr Vater saß.

Tag und Nacht weilte der Schulzenbauer in der Krankenstube. Wenige Tage bleichten seine Haare schneeweiß. Wenn die Christin das Essen brachte, berührte er es kaum, und kam die Base von Altenhammer herüber und wollte dableiben, um die Stine zu pflegen, dann wies er sie schroff zurück.

Ein einziges Mal verließ er das Krankenzimmer; das war, als der Schlitten von Altenhammer am Schulzenhof vorfuhr und Lenz seinen Herrn beim Aussteigen stützte und ihn mit der Christin an das Krankenbett seiner Frau führte. Von diesem Tag an hatte der Herr von Altenhammer bei der alten Christin einen Stein im Brett. Sie konnte es dem Schulzenbauer nicht verzeihen, daß er, trotz ihrer dringenden Bitten nicht aus seinem Schlafzimmer herausging, als sein Schwiegersohn nach ihm verlangte.

„Er is net so schlecht, wie er tut, der Herr Stock", sagte sie später zu ihm. „Wenn a Mann um sei Frau so greint wie der, dann hat ers a gern. Des hätt nix gschad, wenn Sie ihm die Hand gebn hättn. Er is ja doch der Stine ihr Mann, und gern hot ers a, weil er so greinen hot müssen."

Der Doktor kam jeden Tag zweimal, und jeden Tag zweimal klopfte Peter an das Küchenfenster und wollte von der Christin wissen, was der Doktor gesagt hatte.

Dann kam eine Nacht, die der Doktor auf dem Schulzenhofe zubrachte. Die Krankheit hatte den Höhepunkt erreicht. Stundenlang kniete die Christin mit der Schmiedbäuerin und der Base von Altenhammer in der Stube unten, betend und horchend auf jeden Laut, der von oben kam.

Droben stand der Doktor am Krankenlager und sah auf seine Uhr, die abgezehrte Hand der Fiebernden haltend, um den Pulsschlag zu zählen. Der Schulzenbauer saß daneben.

Seine Blicke hingen unverwandt in banger Frage an den Zügen des erfahrenen Arztes. Dann wieder lauschte er auf die wirren Worte, welche die trockenen Lippen der Kranken ausstießen.

Sie rief den Peter und wollte mit ihm wieder heim nach Ebach gehen, weil die schwarze Kathrin sie in Altenhammer davonjagte. Dann redete sie von der Bank unter der Linde und von den vielen Veilchen, die sie und Peter pflückten, und nun fing sie gar an zu singen, ein Frühlingslied.

Der Schulzenbauer drückte die Hände vor das Gesicht und weinte laut auf. Die Worte der Fiebernden erinnerten ihn an seine stolze Rechnung, die die Hauptsache außer Acht gelassen hatte. Mit verweintem Gesicht kam in Strümpfen die Base hereingeschlichen. Die betenden Frauen hatten das Singen gehört. Ein Fensterflügel war geöffnet, den wollte sie schließen: fremde Leute brauchten nicht zu hören, was sich hier Trauriges abspielte. Sie beugte sich zum Fenster hinaus, denn es war ihr, als hätte sie im Hof etwas gehört.

Dicht unter dem Fenster lehnte ein Mann, der ein Taschentuch vor die Augen hielt, als ob er heftig weinte. Das war Peter.

Gegen den Morgen wurde Stine ruhiger. Still mit geschlossenen Augen lag sie da. Der Schulzenbauer sah hoffnungslos den Doktor an.

„Es läßt sich noch nichts sagen", meinte der. „Wir tun unsere Schuldigkeit, das andere überlassen wir unserem Herrgott!"

Dann ging er zum Löwenwirt, um seinen Kutscher zu wecken; er hatte noch einen Schwerkranken zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Es wurden 290 Gewehre, über 500 Seitengewehre und 5000 Schuß Munition und andere Ausrüstungsgegenstände gefunden. Alle Waffen waren gut eingefettet und vollkommen gebrauchsfähig. Als schuldig wird der Verwalter des Gutes in Frage kommen. Die Waffen sind erst seit wenigen Tagen aus einem anderen Waffenlager nach dem Gute gebracht worden.

Berlin. Die Berichte über die Beisetzung der Rathenaumörder stellt der „Lokalanzeiger" dahin richtig, daß kein einziger Vertreter irgend einer studentischen Verbindung anwesend gewesen ist. Der Beerdigung wohnten lediglich zwei Studenten bei, die den Angehörigen persönlich nahestanden. Ebenso ist es unrichtig, daß der zuständige Totengräber die Aushebung des Grabes abgelehnt habe. Ein großer Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife stammte nicht von der Brigade Ehrhardt sondern von einem Freunde der Familie aus Hamm.

Oldenburg. Aus der friesischen Wehde wird ein starkes Sinken der Eierpreise gemeldet. In den letzten Tagen ging der Preis für frische Hühnereier von 7 Mark auf 4.50 Mark zurück.

wtb. **Leipzig.** In der chemischen Fabrik Dr. Heinrich König & Co., Plagwitz brach Mittwoch früh ein Großfeuer aus. Große Mengen Benzin und Chemikalien gerieten in Brand. Sämtliche Leipziger Feuerwehrzüge waren zur Brandstelle beordert.

wtb. **Leipzig.** Als Mittwoch früh eine Anzahl württembergischer Turner in der Richtung zum Bahnhof marschierte, trat an die Turner ein Mann heran, der sich später als Drogist v. Grabow legitimierte, und rief ihnen zu: „Ich bin international, ich will mich mit Euch verbrüdern!" Da die Turner nicht auf ihn achteten und ruhig ihres Weges zogen, gab der Mann plötzlich aus einem Revolver drei Schüsse ab. Nur durch Zufall wurde niemand getroffen. Der Mann wurde sofort überwältigt und durch Polizeibeamte auf die Wache gebracht. Ob sein Name richtig ist, steht noch nicht fest. Auch ist der Zweck seines Verhaltens noch nicht geklärt. Der Täter schien angetrunken zu sein.

wtb. **Madrid.** Gestern nachmittag explodierte bei Cadiz der Motor eines Flugzeuges der Linie Toulouse-Casablanca. Der Apparat stürzte in Flammen zu Boden. Der Pilot und zwei Fahrgäste sind verbrannt.

wtb. **Madrid.** In einem Munitionsdepot in Soria explodierte eine Patrone in den Händen eines Arbeiters und rief einen Brand hervor, wobei 3 Personen getötet, 18 schwer und viele leicht verletzt wurden. 8 Häuser wurden durch den Brand zerstört.

Die Not der Krankenkassen.

Frankfurt a. M. Die Ortskrankenkasse Frankfurt hat von der Stadt einen weiteren Vorschuß von sechs Millionen Mark zu den ihr bereits gewährten vier Millionen Mark in Anspruch nehmen müssen.

Ein Ehedrama in Offizierskreisen.

Eine Ehetragödie endete in Berlin in dem Hause Hewaldstr. 6 mit dem noch nicht ganz aufgeklärten Tode des Oberleutnants a. D. Freiherrn Walter von Stillfried und Rattenitz aus der Begasstr. 8. Sie gab Veranlassung, auch die Mordkommission der Kriminalpolizei zu rufen, die sie noch beschäftigt. In der Hewaldstraße 6 wohnt der 36 Jahre alte Major a. D. Hans Herbert von Bereke, der seit drei Jahren mit seiner 33 Jahre alten Frau Hedwig, geb. Tennhagen, aus Osterwieg in Westfalen verheiratet ist. Das Ehepaar von Bereke lernte vor drei Wochen den Oberleutnant von Stillfried kennen, der zweimal verheiratet gewesen ist und dessen zweite Ehe gerade vor drei Wochen geschieden war. Von Stillfried klagte der Frau Major wiederholt sein Leid über seine unglücklichen Ehen, erregte wohl ihr Mitleid und verkehrte sowohl in der Wohnung als auch in Gesellschaft in Lokalen bald sehr vertraut mit ihr. Die beiden unterhielten sich stets soviel und angeregt, daß der Major aufmerksam wurde und seiner Frau erklärte, sie möge ihren Verkehr mit dem Oberleutnant einschränken, weil er sonst auffallen und mißdeutet werden könnte. Er vereinbarte mit seiner Frau, sich einmal mit von Stillfried zu treffen und auch mit ihm darüber zu sprechen. Das geschah auf Verabredung Dienstag abend. Man traf sich auf der Straße unweit der Wohnung des Majors. Dabei erklärte Herr von Stillfried, er müsse die Frau Major besitzen, das sei Schicksal. Der Major schlug vor, daß alle drei seine Wohnung aufsuchen möchten, um die peinliche Auseinandersetzung zu einem Ende zu bringen. In der Wohnung stellte nun der Major den Oberleutnant wegen seines unbegreiflichen und unerhörten Verlangens zur Rede und machte ihn noch darauf aufmerksam, daß er an seine drei Kinder und seine erste Frau denken solle. Von Stillfried jedoch beharrte auf seine Begehren und erklärte, daß er die Frau gleich mitnehmen wolle. Er unterhielt sich dann in einem Nebenzimmer wieder allein mit ihr. Das dauerte dem Major zu lange. Von Unruhe getrieben trat er zu den beiden ein, erklärte entschieden, jetzt sei aber Schluß, der Oberleutnant müsse wissen, was er als Ehrenmann zu tun habe. Hierauf holte er aus dem Schlafzimmer seinen Revolver und gab ihn dem Oberleutnant in die Hand mit dem Bemerken, er erwarte von ihm, daß er in 10 Minuten seine Konsequenzen ziehe. Kaum war er dann wieder in ein Nebenzimmer getreten, als er einen Schuß fallen hörte. Frau von Bereke, die bei der Auseinandersetzung erklärt hate, bei ihrem Manne bleiben zu wollen, befand sich jetzt in einem andern Zimmer. Der Major begab sich auf den Knall sofort zu von Stillfried hinein und fand ihn tot daliegen. Er lief gleich zu einem Arzt und nach dem zuständigen Polizeirevier. Die Beamten, die in der Wohnung erschienen, rechneten nach den obwaltenden Umständen mit der Möglichkeit, daß der Major den Oberleutnant erschossen habe, und benachrichtigten deshalb die Mordkommission des Polizeipräsidiums. Nach dem ganzen Befund ist aber ein Selbstmord wahrscheinlich. Auch der Gerichtsarzt hält ihn für möglich. Von Stillfried hat sich in nervöser Ueberreizung und Aufregung selbst erschossen.

Die Kosten einer Südamerikareise.

Infolge des weiteren Fortschreitens der Markentwertung haben die nach Südamerika verkehrenden deutschen Schiffahrtslinien sowie der Königlich holländische Lloyd die Fahrpreise für die dritte Klasse nach den Häfen Südamerikas wie folgt erhöht: 12 000 Mark für einen Platz im Wohndeck, 15 000 Mark für einen Kammerplatz.

Aufdeckung eines Geheimbundes in Altona.

Der Altonaer Polizei ist es gelungen, durch Aufdeckung einer Geheimorganisation die putschistischen Aufmarschpläne gewisser nationalistischer Kreise zunichte zu machen. Einige Putschisten sind bereits im Untersuchungsgefängnis; die Akten sind durch den Oberstaatsanwalt an den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik abgegeben.

Die Geheimbündler sind frühere Freikorpsangehörige. Außerdem scheint auch der Deutschnationale Arbeiterbund in der ganzen Angelegenheit eine unrühmliche Rolle gespielt zu haben. Den Beamten der Altonaer Fremdenpolizei war es aufgefallen, daß außerordentlich viele frühere russische Offiziere nach Altona kamen, um Hafenarbeit anzunehmen. Sie gaben an, auf Veranlassung des Rittmeisters Raben nach Altona gekommen zu sein. Die Polizei stellte fest, daß die Russen fast allabendlich sich in einer Wohnung in der Gerberstraße versammelten. Bei Untersuchung der Wohnung wurden mehrere von ihnen, darunter der frühere russische Justizrat Kronberg, sistiert. Bei ihm, der ebenfalls hier als Arbeiter tätig war, wurde eine Anzahl kompromittierender politischer Schriftstücke vorgefunden. Die Russen sind inzwischen ausgewiesen worden. Rittmeister Raben ist im Baltikum Adjutant des Fürsten Awaloff-Bermondt gewesen und unterhielt mit diesem freundschaftliche Beziehungen.

Rittmeister Raben war am Kapp-Putsch aktiv beteiligt und hat alsdann der Brigade Ehrhardt angehört; später nach Ungarn entflohen, kam er nach seiner Amnestierung zurück und war zunächst in der Orgesch, hierauf im oberschlesischen Grenzschutz tätig. Bis jetzt sind Zimmermann und Krause verhaftet.

Die vorgefundene Korrespondenz ist in vielfacher Hinsicht psychologisch interessant. So befindet sich unter den beschlagnahmten Briefen ein von einer Frau Krüger, Berlin-Friedrichshagen, an Zimmermann gerichtetes Schreiben, worin es heißt: „Jetzt wollte ich, ich könnte so einen reichen Juden — es braucht kein Politiker zu sein — überfallen. Aber ein Wäschegeschäft müßte er haben, Wäsche brauche ich. Sollten Sie mal so eine Gelegenheit haben, bitte sprechen Sie doch für mich vor. Dann wünsche ich, daß Sie alle gesund und wohlbehalten bleiben bei dem nächsten Unternehmen." Geradezu groteske Formen nimmt die Verhetzung und der politische Unsinn in dem bei Rittmeister Raben vorgefundenen Organisationsstatut an, dem hier einige Proben entnommen seien:

„Unter dem Namen „Die rächende Hand" wird heute hier dieser Verein gegründet. Er ist ein in allen Teilen fein organisierter wirtschaftlicher und politischer Geheimbund. Er hat den Zweck, alles Unrechte auf Erden zu verhindern, die Verbrechen zu verhüten oder zu bestrafen, den Armen und Schwachen beizustehen und jede Willkürherschaft mit allen Mitteln zu bekämpfen. Ferner hat der Verein die Pflicht, allem Schiebertum den unrechtmäßigen Verdienst mit geeigneten Mitteln zu entreißen und diesen zu bestrafen. Als Hauptaufgabe hat er die Pflicht, die deutsche Republik zu stürzen und an ihrer Stelle die Monarchie zu errichten und einen reinen deutschen Fürsten, frei von fremder Blutmischung, einzusetzen, die Verbrecherregierung unschädlich zu machen, das Judentum zu stürzen und die deutschen Lande wieder frei zu machen.

Bei der Judenfrage werden diese nicht sofort unschädlich gemacht, sie sind zuerst finanziell bis aufs Blut auszunutzen, d. h. Vermögen, Banknoten usw. sind zu sichern, alsdann verschwinden die Betreffenden.

Der Zweck heiligt die Mittel, d. h. jedes Mittel zu diesem Zweck: unser Ziel zu erreichen, ist erlaubt und wird von jedem Mitglied gefordert.

Mitglieder linksstehender Parteien sind in jeder Hinsicht finanziell und materiell so zu schädigen, daß sie allmählich zur Einsicht kommen. Sämtliche Waren von Linksparteien, demokratischen Fabrikbesitzern, sind dem Verein dienstbar zu machen.

Der Verein hat in genügender Menge zu beschaffen: Geräte, Werkzeuge, Drogen, Waffen in allen Gattungen, Sprengstoffe, Autos, Flugzeuge, Schiffe, Druckereimaschinen usw. Ferner will er alle Monarchisten der Welt in diesen Bund hineinbringen und erst in Deutschland, dann in Irland, dann in Rußland usw. die Monarchie mit antisemitischer Regierung ans Ruder bringen. Jedes Mitglied ist verpflichtet, nach neuen Mitgliedern Umschau zu halten."

So sieht die nationalistische Hintertreppenagitation aus, mit der unreife junge Leute zu Verbrechern erzogen werden!

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		26. Juli Geld	26. Juli Brief	25 Juli Geld	25 Juli Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Fl.	19950,00	20000,00	19525,55	19574,45
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	4044,90	4055,10	3935,00	3945,00
Christiania	100 Kr.	8679,10	8700,90	8414,45	8435,55
Kopenhagen	100 Kr.	11076,10	11103,90	10761,50	10788,50
Stockholm	100 Kr.	13383,50	13416,70	13008,70	13041,30
Helsingfors	100 finnische Mk.	1055,65	1068,35	1029,70	1038,30
Italien	100 Lire	2352,05	2357,95	2322,05	2327,95
London	1 Pfd. Sterl.	2292,05	2297,90	2232,20	2237,80
Newyork	1 Dollar	513,35	514,65	499,37	50 ,63
Paris	100 Frcs.	4269,65	4280,35	4222,20	4232,80
Schweiz	100 Frcs.	9742,80	9767,20	9538,05	9561,95
Spanien	100 Pes.	7950,05	7969,85	7785,35	7804,75
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.)		1,48	1,47	1,45½	1,48½
dto.	100 Kr.	1193,50	1196,50	1137,55	1140,45
Budapest	100 Kr.	33,20	33,80	32,75	32,85
Buenos Aires	1 Pes.	188,50	189,00	182,75	183,25
Bulgarien	100 Lewa	336,55	331,45	324,55	325,45
Japan	100 Yen	243,50	244,50	238,50	239,50
Rio	1 Milreis	69,41	69,59	68,16	68,34

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	25 Juli	24 Juli	in	25. Juli	24 Juli
Holland	0,86	0,86	London	0 91	0,91
Belgien	2,03	2 01	Newyork	0 84	0 84
Norwegen	1,34	1,32	Paris	1,91	1,91
Dänemark	1,05	1,04	Schweiz	0 85	0 85
Schweden	0,86	0,86	Spanien	1,04	1,04
Italien	8,48	8,46			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Berliner Börse vom 26. Juli. Der Konflikt zwischen dem Reich und Bayern wirft seine Schatten noch in stärkerer Weise auf die deutschen Börsen, die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel bewegen sich wieder nach oben. Der Dollar erreicht heute wieder den Stand von 514 M. Am Effektenmarkt herrscht aus dem gleichen Grunde Geschäftsunlust und sogar die Harpener Bergwerks-Aktien verloren wieder einen Teil ihres Kursgewinnes. Dagegen erfuhren die meisten Auslandswerte im Anschluß an die Dollarhausse erhebliche Kurssteigerungen. — Es notierten amtlich: Newyork 513,25, London 2292,10, Paris 4269,55, Amsterdam 19950, Schweiz 9742,80, Kopenhagen 11076,10, Stockholm 13383,25, Prag 1193,50, Budapest 33,70, Wien 1,43.

Berliner Produktenbörse vom 26. Juli. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Tagen war die Tendenz an dem Produktenmarkt fest und war Weizen besonders stark gefragt. Große Nachfrage herrschte besonders für Gerste und für Hafer, dagegen war Roggen nur unbedeutend höher bezahlt. Es notierten amtlich: Weizen märk. 1200 bis 1215, Roggen märk. 865—875, Gerste Winter 1000—1025, Gerste Sommer 1050—1077, Hafer märk. 1030—1035, Hafer mecklbg. 1025 bis 1050, Mais loco 920—930, Mais o. Provenienzangabe 880—885, Weizenmehl 100 Kgr. 2950—3200, Roggenmehl 100 Kgr. 2100 bis 2275, Weizenkleie 710—720, Roggenkleie 720—725, Raps 2100 bis 2200, Leinsaat 2100—2200, Vikt.-Erbsen 1450—1525, Kl. Speiseerbsen 1150—1250, Futtererbsen 1025—1050, Peluschken 1022 bis 1050, Ackerbohnen 1025—1050, Wicken 900—1100, Lupinen blaue 700—750, Lupinen gelbe 950—1100, Rapskuchen 750—780, Leinkuchen 1100—1175, Trockenschnitzel 660—680, Vollw. Zuckerschnitzel 700—780, Torfmelassemischung 460—480 M.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Weiden von Vieh in den Waldbeständen sowie das Betreten des Waldes des ehemaligen Nagelschen Kolonats an der Mindenerstraße verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

Herford, den 25. Juli 1922.

Der Magistrat. Osmer.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle Rennstraße 29/31 (Fernspr. 88) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Förderkohlen
Siebbraunkohlen
Preßtorf
ofenfert. Brennholz
alles gute Qualität, in Waggonladungen und ab Lager stets vorrätig bei
Wilh. Stranghöner Nachf.
G. m. b. H.
Lockhauserstr. 4. Fernruf 647.

Buchhalter(in)
an selbständiges Arbeiten gewöhnt, firm in amerikan. Buchführung und Bilanz sicher ist, **gesucht**. Hohes Gehalt wird zugesichert. Angebote mit Zeugnisabschriften unter 7163 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Größere Zeche bei Wanne
sucht für sofort oder später
80-100 Arbeiter
für Unter- und Uebertage.
Für volle Verpflegung ist gesorgt. Meldungen werden am Sonntagmorgen von 9—12 im Gasthof Düstenwald, Bad Salzuflen, Bismarckstraße, entgegengenommen. Alles Nähere betr. Lohnarbeit wird dort bekannt gegeben.

Zirkus Barum
Herford — Lübberbruch.
Heute abend 8 Uhr:
Gala-Vorstellung
Morgen, Freitag, den 28. Juli, nachmittags 3½ Uhr:
Fremden- und Familien-Vorstellung.
Kinder zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.
Abends 8 Uhr:
Sport-Elite-Abend.
In beiden Vorstellungen das ungekürzte Riesen-Sensationsprogramm des Zirkus Barum.

Herford, den 27. Juli 1922.

Am Dienstag, den 25. Juli, mittags 1 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Helene Reinecke

geb. Weithöner

im Alter von 41 Jahren.

In tiefer Trauer:

Karl Reinecke nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 29. Juli, nachmittags 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Ortsiekerstraße 16 aus, statt.

Herford, den 27. Juli 1922.

Gestern nachmittag entschlief nach kurzem Kranksein unser Vorstandsmitglied

Herr Rechnungsrat

Robert Bosse

Eisenbahn-Oberinspektor i. R.

Er hat den gemeinnützigen Bestrebungen unseres Vereins stets eine überaus lebendige Anteilnahme geschenkt, und viele Jahre hindurch hat er als Mitglied des engeren, geschäftsführenden Vorstandes in hervorragender Weise durch selbstlos aufopfernde, unermüdliche Tätigkeit unser Werk leiten und fördern geholfen.

Er war uns in seiner hingebenden Arbeitsfreudigkeit und in seiner nie versagenden Treue zum Vorbilde und persönlich ein lieber Freund. Wir werden seiner allezeit in Dankbarkeit gedenken.

Der Vorstand

des Bezirksvereins Herford des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Kleiner Raum als Werkstatt gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 7153.

Seefahrt.

Auskunft über d. momentane Lage, Schulen, Reichsm. In- u. ausländ. Reeder etc. erteilt schriftl. Auskunftei: **Hamburg 36.** Schließf. 112 F. 139.

Herren-Hüte

Sportmützen,
Fliegermützen,
Clubmützen,
Kravatten etc.
empfiehlt billigst

H. Bröker
Göbenstrasse 17.

Umpresshüte
in eigener Werkstatt
in wenigen Tagen.

Sofas
Schlafzimmer, sowie
Einzelmöbel
neu.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Sachen bedeutend unter den heutigen Tagespreisen abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.

An- und Verkaufsstelle von neuen u. gebrauchten Haushaltungsgegenständen, sowie Kleidern und Schuhen

Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1188.

Zu höchsten Preisen
kaufen wir in dieser Woche

Platin-Brennstifte

sowie alle

Gold- und Silber-Sachen

ob neu oder beschädigt, ebenfalls **photografische Apparate u. Perser-Teppiche.**

Goldankaufsstelle Herford,
Endebutt 8.

St.-V. „Stolze-Schrey."
Morgen abend 8 Uhr bei Brackfleck
Mitglieder-Versammlung.

Tüchtige
Schneider-gehilfen
für erstklassige Maßarbeit bei hohem Lohn zu sofort oder später gesucht.

Spezialhaus Lehmacher
Herford,
Bäckerstr. 33, Fernruf 971.

Jugendlicher
Arbeiter oder Arbeiterin
für leichte Arbeit gesucht.

Holthöfers Weinkellereien
Hotel „Stadt Berlin"
Eingang Clarenstraße.

Tüchtiger
Zimmermann
als Platzmeister gesucht. Angebote unter 7127 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Suche zu sofort ordentlich.

Mädchen
für eine Eishalle.

Anton Zotti,
Mindenerstraße 28.

Witwer in sicherer Lebensstellung sucht älteres Mädchen oder Witwe ohne Anhang als **Haushälterin.** Nachzusr. unt. 7170 in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Junges
Mädchen
für sofort für die Apotheke gesucht.

Altstädter-Apotheke.

Schriftl. Heimarbeit
des Vitalis-Verlag.
München N. W. 167.

Gewerbe-Ausstellung Vlotho

15.—30. Juli 1922.

Gediegene und lehrreiche Schau des heimischen Handwerks u. der Industrie verbunden mit einer

Lehrlings-Ausstellung.

Geöffnet von 9—8 Uhr.

Täglich

Konzerte u. sonstige Veranstaltungen.

CAFÉ „GERMANIA".

Freitag:

Grosser Extra-Abend

unter Mitwirkung von **Alfred Stipp,** Herford, Solist für Konzertzither, Mandoline und Tischgeige.

Aus dem Programm: Zithervortrag.

1. „Ständchen" . . . . . von R. Grünwald
2. „Im Schiff" . . . . . von M. Tobzin
3. „Sieges-Jubel" . . . . von N. Schak.

Italienisches Mandolinensolo:

1. „L'Abdandono" . . . . von Bertucci.

Solo für Tischgeige und Klavier:

1. „Humoreske" . . . . von A. Dvorák.

Ausserdem unsere beliebte Hauskapelle.

Es ladet ergebenst ein

Der Besitzer: G. Koch.

Alleinverkauf

für den Platz Herford und Umgebung für Ia Schuhcreme in **patentamtlich gesch. Dose mit Deckelöffner** ist an nur erste Firma, Kolonialwarengroßhandlung oder verwandte Branche, die nachweisbar sehr gut eingeführt ist, zu vergeben. Offerten Chiffre **E. K. 1975 an Annoncen-Expedition Gallun & Rummert, Braunschweig** erbeten.

Maler-Gehülfen

gegen Tariflohn sofort gesucht.

Emil Kiehl,
Enger.

Ab heute:

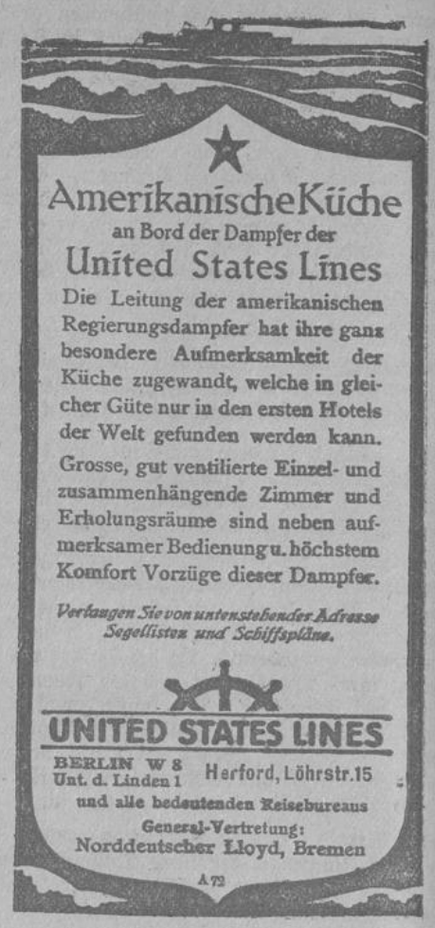
Prima Fleisch



August Büter,
Johannisstr. 35, Telef. 469.

Küchenbüfett, Tisch, Kachelwandschoner, Nähmaschine, Kinderklappstuhl, Kommode, 2 Korbsessel, wegen Platzmangel zu verkaufen. Zu erfrag. unt. 7173 in der Geschäftsst. d. Ztg

---



Wir suchen

zum Eintritt zu sofort oder 1. Oktober einen

Oberbuchhalter.

Nur schriftliche Angebote an den

Vorstand der Gewerbebank
e. G. m. b. H., Herford erbeten.



Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbäder

Drogerie Jisemann, Rennstr. 21.

Festordnung
für das 90jährige Stiftungsfest der Schützen-Gesellschaft in Herford
am 29., 30. und 31. Juli 1922.

Sonnabend, den 29. Juli, abends 8 Uhr:

Anfang des Festes. Großer Zapfenstreich u. Fackelzug durch die Stadt. Verschiedene Ständchen. Illumination

Sonntag, den 30. Juli:

Morgens 6 Uhr: Choral auf dem Alten Markte. Morgenständchen. Vormittags 11½ Uhr: Empfang der fremden Schützen im Hotel Rhode seitens des Offizierskorps. Musik auf dem Alten Markte. Nachmittags 3 Uhr: Generalmarsch. Nachmittags 3¼ Uhr: Antreten der Kompagnien auf ihren Sammelplätzen. Nach dem Statut sind sämtliche Mitglieder, soweit sie das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, zur Teilnahme an allen Festzügen verpflichtet. 4. Kompagnie (Fahnenkompagnie): Antreten 2¾ Uhr zum Abholen der Fahne. Nachmittags 3½ Uhr: Antreten des Schützenbataillons auf dem Wilhelmsplatze. Marsch durch die Stadt zum Alten Markte. Abholen des Adlers. Parade vor dem Königspaare, das, von seinem ganzen Hofstaat umgeben, zum Schützenhofe fährt. Festmarsch des Bataillons durch die Stadt nach dem Festplatze. Aufstellung des Adlers. Volksbelustigungen. Konzert Später: Königspolonaise u. Festball. Abends 9½ Uhr: Generalmarsch auf dem Schützenhofe und Rückkehr zur Stadt. Illumination.

Montag, den 31. Juli:

Morgens 6 Uhr: Generalmarsch. Morgens 6¾ Uhr: Antreten der Kompagnien auf ihren Sammelplätzen. Morgens 7 Uhr: Aufstellung des Schützenbataillons auf dem Alten Markt. Abholung des Schützenkönigs. Ausmarsch zum Schützenhofe. Morgens 8 Uhr: Anfang des Königsschießens nach dem Adler. Konzert-Musik. Morgens 9½ Uhr: Festtrunk der früheren Königinnen und Könige. Morgens 11 Uhr: Großes Königs-Frühstück. Später: Proklamation des neuen Königs und der Königin. Einmarsch in die Stadt. Nachmittags 3½ Uhr: Festzug des neuen Königspaares durch die Stadt zum Festplatze. Nachmittags 4½ Uhr: Empfang des neuen Königspaares auf dem Schützenhofe. Großes Konzert. Verteilung der Preise an die besten Schützen. Später: Königs-Polonaise und Festball. Abends 9 Uhr: Großes Königs-Essen. Illumination auf dem Schützenhofe. Nichtmitgliedern und Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Zutritt strengstens untersagt. Auswärtige Schützen, die sich als solche legitimieren und in Uniform erscheinen, haben freien Zutritt.

Die Nachfeier mit dem Kinder-Schützenfest
findet am Sonntag, den 6. August 1922, nachmittags 3½ Uhr anfangend, in ähnlicher Weise wie das Hauptfest statt.

Die Musik während des Festes wird von der verstärkt. städt. Kapelle unter Leitung des Herrn Rost ausgeführt. / Der Zutritt zum Schützenhofe ist nur gegen Vorzeigung der Miedgliedskarte gestattet.

Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.